



pfadfinder. mariens

40. Jahrgang | 1. Quartal 2022 | Nr. 158 | www.kpe.de

ANERKENNUNG DER KPE

SEITE 2-5

POETRY SLAM „MACH WAS DRAUS“

SEITE 12



Inhalt

2

**PRESSEMITTEILUNG
ZUR ANERKENNUNG DER KPE
DURCH DIE DBK**

3

**INTERVIEW
MIT DER BUNDESFÜHRUNG
ZUR ANERKENNUNG
DER KPE**

6

**NEUE LEITLINIEN
ZUR JUGENDPASTORAL
(2021)**

9

**Q & A
EURE FRAGEN
VOM BUNDESKURATEN
BEANTWORTET**

12

**POETRY SLAM
„MACH WAS DRAUS“**

16

**P. Gabriel Jocher
ORIENTIERUNG
FÜR MEIN LEBEN?
EIN HALBES JAHR BEI
ADMONTEN**

18

**KAISERWETTER
AUF DER KÖNIGSSTRASSE
EINE FASCHINGSFAHRT**

20

**Halyna,
ehem. Bundesmeisterin Ukraine
KÜMMERT EUCH
UM DIE WICHTIGEN DINGE
IM LEBEN
ZEILEN AUS DER
UKRAINE**

21

**Veronika Kolberg
SCHÖNHEIT**

22

**PROGRAMM
ZUR BUNDESWALLFAHRT
2022**

23

TERMINE

Pressespiegel Pfadfinderbund verlegt Sitz ins Bistum Augsburg

25.01.2022

Die Katholische Pfadfinderschaft Europas (KPE) hat mit der Anerkennung als privater kanonischer Verein auf der Bundesebene und Zustimmung von Bischof Dr. Bertram Meier ihren Sitz in die Diözese Augsburg verlegt. Dem ging ein



mehnjähriger Gesprächs- und Strukturprozess voraus, bei dem sich die KPE gemeinsam mit diözesanen und überdiözesanen Stellen sowie den Pfadfinderverbänden (PSG, DPSG) unter dem Dach des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) austauschten und besser kennenlernten. Gemeinsames Ziel ist ein gelingendes Miteinander.

Bischof Bertram ist überzeugt: „Die kirchliche Jugendarbeit lebt vom Reichtum der Angebote, um möglichst viele Kinder und Jugendlichen ansprechen zu können. Das gemeinsame Anliegen aller Protagonisten in der Jugendarbeit besteht darin, jungen Menschen zu helfen, ihrer Berufung auf der Spur zu bleiben. Wichtig ist mir, dass die verschiedenen kirchlichen Gruppen und Verbände voneinander wissen und einander wertschätzend begegnen. In diesem Sinne freue ich mich, dass dieser Prozess zu einem guten Abschluss gekommen ist.“

Im Dezember 2021 hat die Deutsche Bischofskonferenz die Katholische Pfadfinderschaft Europas als privaten kanonischen Verein anerkannt.

Die KPE wurde 1976 gegründet als deutsche Sektion des internationalen Dachverbandes Union Internationale des Guides et Scouts d'Europe (UIGSE). Zivilrechtlich ist die KPE als gemeinnütziger Verein anerkannt. Mit rund 2500 Mitgliedern ist sie schwerpunktmäßig in Süddeutschland vertreten; in Mittel- und Norddeutschland gibt es vereinzelt Gruppen. Im Bistum Augsburg ist die KPE bereits seit 1992 als „kirchliche Jugendgemeinschaft“ beheimatet und seither an zahlreichen Orten auf dem Bistumsgebiet vertreten.

Quelle:

https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Pfadfinderbund-verlegt-Sitz-ins-Bistum_id_0



Was bedeutet für euch die Anerkennung der KPE durch die DBK?

Interview mit der Bundesführung zur kirchlichen Anerkennung der KPE

Am 09. Dezember 2021 hat die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) die Katholische Pfadfinderschaft Europas (KPE) als privaten kanonischen Verein anerkannt. Damit kam ein jahrelanger Prozess des gegenseitigen Kennenlernens zwischen KPE und den betreffenden kirchlichen Strukturen zu einem erfolgreichen Abschluss. Die KPE dankt den Bischöfen für ihr Vertrauen, das sie durch diese Anerkennung zum Ausdruck bringen. Zusätzlich zur weltkirchlichen Anerkennung, die im Jahr 2003 vom Päpstlichen Rat für die Laien in Rom für unseren Dachverband UIGSE ausgesprochen wurde, hat die KPE damit auch in der katholischen Kirche in Deutschland offiziell und rechtlich abgesi-

chert einen festen Platz. Wir haben bei der Bundesführung der KPE nachgefragt, was das konkret bedeutet, und uns bei Matthias, Judith, Richi und P. Markus über die genaueren Hintergründe und die Bedeutung der Anerkennung erkundigt.

Was bedeutet für die KPE die Anerkennung durch die DBK?

Judith: Wir sind als Katholische Pfadfinderschaft Europas ein Teil der katholischen Kirche in Deutschland. Das ist schon immer unser Selbstverständnis in der KPE. Wir sind ein katholischer Pfadfinderverband und wollen in unseren Gruppen ein echtes Pfadfindertum



leben, und zwar in der Kirche und mit der Kirche. Mit der Anerkennung hat die Bischofskonferenz dies nun offiziell bestätigt. Über dieses Vertrauen freuen wir uns natürlich.

Was ändert sich dadurch? Seid ihr jetzt BDKJ?

P. Markus: Wir sind von der DBK als „privater kanonischer Verein“ anerkannt. Als privater kanonischer Verein ist man ein Verein der Kirche, bleibt jedoch gemäß den Normen der eigenen Satzung eigenständig; so sieht es das Kirchenrecht vor. Dort spricht man von „Vereinsautonomie“. Das mussten wir auch erst lernen. Die Satzung eines privaten kanonischen Vereins muss darum von der Kirche geprüft und gebilligt sein. Sie regelt dann die konkrete Zusammenarbeit zwischen den kirchlichen Stellen und dem Verein. Man könnte es auch so sagen: Mit der Anerkennung sind wir jetzt kirchenrechtlich und strukturell eine „kirchliche Realität“ in der katholischen Kirche in Deutschland. Das ist uns wichtig, denn wir verstehen uns als Teil der Kirche in Deutschland.

Mitglied im Dachverband Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sind wir deswegen nicht. Zum BDKJ gehören mehrere große Verbände wie

zum Beispiel die DPSG. Es existieren aber auch viele kirchlich anerkannte Gemeinschaften und Gruppierungen außerhalb dieses Dachverbandes.

Apropos DPSG: Wie ist euer Verhältnis zu den Georgspfadfindern?

Matthias: Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) ist der größte katholische Pfadfinderverband in Deutschland. Vieles verbindet uns, manches machen wir anders. Das ist auch in Ordnung. Jugendpastoral ist vielfältig, genauso wie die Jugendlichen selber. Darum sehen wir uns nicht in Konkurrenz zur DPSG oder zu irgendeinem anderen Verband. Unser katholischer Glaube gibt einen großen Rahmen vor. Innerhalb dieses Rahmens darf und soll es Unterschiede geben. Bei den verschiedenen Orden ist das ja auch so. Jesuiten sind nicht Franziskaner. Warum nicht auch in der Jugendarbeit? Wenn wir als verschiedene Verbände respektvoll miteinander umgehen, profitieren davon sowohl die Kirche als auch die Kinder und Jugendlichen. Darum freuen wir uns, dass es in den letzten Jahren mehrere Gespräche zwischen KPE und DPSG (und auch PSG) gegeben hat, in



denen ein persönliches Kennenlernen und ein konstruktiver Austausch möglich war – sowohl auf Bundesebene, als auch auf Diözesanebene. In diese Richtung würden wir gerne weitergehen.

Bischof Dr. Georg Bätzing hat im Dezember 2021 das Anerkennungsdekret unterzeichnet. Wie muss man sich die Schritte dazu vorstellen?

Richi: Da gibt es eine lange Vorgeschichte. Es begann eigentlich schon 2012 mit ersten Kontakten zur Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) in Düsseldorf, seinerzeit unter der Leitung von Markus Etscheid-Stams. Damals vor zehn Jahren ging es um ein „ins Gespräch Kommen“, um ein gegenseitiges Kennenlernen. Das war wichtig. Vorher hatten wir keine wirklichen Berührungspunkte. Wir haben in den Gesprächen unsere Jugendarbeit vorgestellt und die Arbeitsstelle hat ihre Außenwahrnehmung der KPE gespiegelt. So konnte ein konstruktiver Austausch entstehen, der sich seither kontinuierlich entwickelt hat. Unter der aktuellen Leitung von Frau Bianka Mohr hat sich der Kontakt intensiviert. Die Rückmeldungen, die wir von der afj bekommen, helfen uns, unsere Jugendarbeit aus externer Perspektive zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dabei war der Austausch immer auf Augenhöhe: Wir sind, wie wir sind, und dürfen auch so sein – auch wenn wir manche Themen theologisch unterschiedlich beurteilen und vertreten.

Und so kam es dann zur Anerkennung?

P. Markus: Nein, bei den Gesprächen mit der afj ging es anfangs nicht um die Anerkennung. Dieses Thema trat später in den Vordergrund, weil verschiedene KPE-Gruppen den Wunsch geäußert hatten, in ihren Heimatdiözesen bei Veranstaltungen wie beispielsweise dem diözesanen WJT als KPE mitzuwirken. Die fehlende kirchliche Anerkennung der KPE hatte eine solche Zusammenarbeit

bisher erschwert. Darum entstand zuerst die Idee einzelner Anerkennungen in den verschiedenen Diözesen, was aber immer wieder an strukturellen Schwierigkeiten gescheitert ist (z.B. fehlende diözesane KPE-Struktur...). So reifte über die Jahre bei uns und auch bei den kirchlichen Verantwortungsträgern die Erkenntnis, dass für eine gute Zusammenarbeit eine kanonische Anerkennung auf Bundesebene notwendig ist. Dieses Anliegen wurde dann in den verschiedenen Gremien der DBK behandelt, mit positivem Ergebnis.



Und dann kam einfach die Anerkennung?

Matthias: Noch nicht ganz. Zuerst mussten wir unsere Satzung an die kirchenrechtlichen Erfordernisse anpassen. In enger Abstimmung mit Kirchenrechtlern in Bonn konnten wir eine Neufassung der KPE-Satzung formulieren, die dann vom Bundesthing der KPE angenommen wurde. Im Zuge der Anerkennung als bundesweiter Verein muss auch das Bistum zustimmen, in dessen Territorium die KPE ihren Sitz hat; dieses Bistum fungiert nach der Anerkennung als Ansprechpartner für konkrete Fragen, als sogenanntes „Belegenheitsbistum“. So wurde der Kontakt mit dem Bistum Augsburg vertieft, in dem wir bereits seit

1992 als „kirchliche Jugendgemeinschaft“ beheimatet sind und unsere höchste Gruppendichte haben. Nach einer Phase des persönlichen Kennenlernens und verschiedener Gespräche mit Verantwortungsträgern auf der Bundes-, Landes- und Diözesanebene erteilte Bischof Dr. Bertram Meier seine Zustimmung. Und dann mussten natürlich noch alle Diözesanbischöfe der DBK zustimmen. Erst als dieses Votum vorlag, konnte das Dekret unterzeichnet werden. Am 9. Dezember 2021 war es dann so weit.

Wie geht es jetzt weiter?

Judith: Natürlich mit unserer ganz normalen Gruppenarbeit. Wir wollen für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen da sein. Wir wollen ihnen als Pfadfinderinnen und Pfadfinder die Möglichkeit bieten, sich in ihrer Persönlichkeit weiter zu entwickeln und auch Jesus immer mehr kennen und lieben zu lernen. Das ist unser „Kerngeschäft“: Katholische Pfadfinder sein – im Gruppenleben, auf Lager, Fahrten und bei Dienstseinsätzen. Das dürfen wir jetzt offiziell als kirchlicher Verein tun. Darüber sind wir sehr froh, aber es ändert nichts an unserem „pfadfinderischen Alltag“. Soweit es personelle Ressourcen ermöglichen, werden wir uns natürlich auch bei kirchlichen Veranstaltungen engagieren: Mithilfe bei diözesanen WJTs, Workshops bei diözesanen Jugendtreffen usw. Oder wir bringen uns überregional mit ein, wie zum Beispiel beim Forum Jugendpastoral der DBK, wo wir bereits im September 2021 als KPE bei der Neufassung der Leitlinien der Jugendpastoral der DBK mitgewirkt haben. Beim Gesprächskreis der geistlichen Gemeinschaften (GGG) sind wir schon mehrere Jahre dabei. Das wollen wir natürlich fortführen.

Was erhofft ihr euch für die Zukunft?

Matthias: Viel Interesse an unserer Arbeit! Wir verstehen unsere Gruppen und unser pädagogisches Konzept als Angebot an junge Menschen, das sich

lohnt, kennenzulernen: Draußen in der Natur unterwegs sein, Gemeinschaft und Freundschaft erleben, sich mit dem Glauben auseinandersetzen, sich bei sozialen Projekten oder Hilfseinsätzen engagieren, über den eigenen Tellerrand hinausblicken und vieles mehr. Das Abenteuer ruft. Auch das Leben aus dem Glauben ist ja ein Abenteuer! Wir laden alle Neugierigen ein, die KPE kennenzulernen. Gelegenheiten dazu gibt es viele. Nicht nur auf der KPE-Homepage oder auf Youtube, sondern zum Beispiel bei unserer nächsten Bundeswallfahrt am 14./15. Mai 2022 nach Ellwangen und zum Schönenberg.

Sonst noch etwas?

Judith: Ja, eine Sache wollen wir noch loswerden: DANKE an alle, die den Prozess in den letzten Jahren begleitet und unterstützt haben – sowohl innerhalb der KPE, aber auch außerhalb der KPE,



in den kirchlichen Strukturen. Danke für Euer Wohlwollen, danke für Eure Geduld, danke für Euer Vertrauen. Danke für das Interview!



Neue Leitlinien zur Jugendpastoral (2021)

Eine Reflexion

Teil 1

Am 23. Oktober 2021 wurde von der Deutschen Bischofskonferenz eine neue Fassung der Leitlinien zur Jugendarbeit (LJ) vorgestellt. Die letzte Fassung stammte aus dem Jahr 1991 und hat die Jugendarbeit seither geprägt. Nach 30 Jahren war es Zeit für eine grundlegende Überarbeitung. Die neuen Leitlinien entstanden im Nachgang zur Weltbischofssynode im Oktober 2018 in Rom und wurde zuletzt im Austausch mit dem Forum Jugendpastoral formuliert, an dem auch die KPE und andere geistlichen Gemeinschaften aktiv mitwirken und sich einbringen konnten. Das Ergebnis ist ermutigend; man spürt eine neue Fokussierung auf den Glauben, auf Christus, auf die Beziehung mit ihm. Vieles passt zu unserer Jugendarbeit in der KPE. Bischof Dr. Stefan Oster erklärte als stellvertretender Vorsitzender der Jugendkommission der DBK: „Wir sind überzeugt, dass dieses Papier wegweisend für die aktuelle und zukünftige Jugendpastoral sein kann und freuen uns, wenn sich die Verantwortlichen der Jugendpastoral auf die neuen Ansätze und theologische Orientierung einlassen. Besonders dankbar bin ich über die klare Ausrichtung des Textes auf Christus und die Freundschaft mit ihm.“

Ziel der nachfolgenden Überlegungen ist es, im Blick auf die aktualisierten Leitlinien den status quo unserer Gruppenarbeit in der KPE zu reflektieren und ggf. Anregungen für die Weiterentwicklung unserer eigenen pädagogischen Arbeit abzuleiten.

Die neuen Leitlinien sehen sich in der Spur des Beschlusses Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit der Würzburger Synode von 1975. Diesen Synodenbeschluss haben wir für unsere Jugendarbeit bereits in einem eigenen KPE-Positionspapier im Sinn einer Hermeneutik der Kontinuität interpretiert (vgl. Positionspapier zur Würzburger Synode, 2014).

1. Zielbestimmung der Jugendpastoral

Im Abschnitt Theologische Orientierungen einer Jugendpastoral in gegenwärtiger Gesellschaft nennen die neuen Leitlinien die „Persönlichkeitswerdung“ als allgemeines Ziel der Jugendpastoral. „Das allgemeine Ziel jugendpastoraler Aktivitäten und Präsenzen ist die Persönlichkeitswerdung, -findung und -stabilisierung junger Menschen.“ (LJ 13) Das spezielle Ziel besteht in der „Lebensprägung durch die Freundschaft mit Christus“. (LJ 14)

Die christlichen Kirchen haben keinen anderen Daseinszweck als das vitale und glaubwürdige Zeugnis, dass die Orientierung an diesem Jesus als dem ‚Gesalbten‘ (‚Christus‘) auch deswegen eine

Ressource jugendlichen Lebensglücks ist, weil er einen neuen Weg zu gelingendem Lebens- und Gottesglauben gezeigt hat: Er bietet Freundschaft an (vgl. Joh 15,13–15) und dies als Weg, als Wahrheit und als Leben (vgl. Joh 14,6). (LJ 14f)

Und weiter:

Dort, wo du dich deiner Lebenslage und deinen Herausforderungen stellst (Wirklichkeit wahrnehmen); und dort, wo du dich mit Mut und Risiko für das Glück anderer Menschen investierst (Chancen finden); dort erschließt sich dir ein Leben in Fülle (vgl. Joh 10,10) (Berufung leben). (...) Junge Menschen sind auch bedroht von Trägheit und Egozentrik, von Sucht und der Gefahr, sich abzuschließen von anderen Menschen und von Gott; biblisch gesprochen: von Sünde. Die Freundschaft mit Jesus aber erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der

Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. (LJ 15)

Die beiden genannten Ziele der Jugendpastoral, Persönlichkeitswerdung und Freundschaft mit Christus, werden mit zwei Lungenflügeln verglichen, die sich gegenseitig bedingen. Jugendarbeit braucht darum, so die Leitlinien, sowohl sozialpädagogische als auch geistliche Qualitäten. „Papst Franziskus sagt es so: Junge Menschen finden und stabilisieren ihre je eigene Persönlichkeit in der Freundschaft mit Christus.“ (LJ 16f)

Diese doppelte Zielsetzung der Jugendpastoral entspricht sehr genau dem Selbstverständnis der KPE. In Übereinstimmung mit dem allgemeinen Ziel der „Persönlichkeitswerdung“ heißt es der Info-Broschüre KPE – Unser Konzept (2020) auf der allerersten Textseite: „Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu unterstützen, um freie, selbständige und verantwortungsvolle christliche Persönlichkeiten zu werden.“ (KPE – Unser Konzept 3) Und weiter: „Die Pfadfinderpädagogik ist ein fortschreitendes System der Anleitung zur Selbsterziehung und damit eine Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung.“ (KPE – Unser Konzept 17) Bezüglich der spezifisch christlichen Ausprägung der KPE-Jugendarbeit steht in der Broschüre: „Wir möchten den Kindern und Jugendlichen so die Möglichkeit geben, ihre persönliche Beziehung und lebendige Freundschaft zu Jesus zu entdecken und wachsen zu lassen.“ (KPE – Unser Konzept 6) Damit wird präzise das spezielle Ziel der Jugendpastoral benannt („Lebensprägung durch die Freundschaft mit Christus“).

Das christliche Menschenbild unterscheidet eine natürliche und eine übernatürliche Dimension des Menschen. Dementsprechend

unterstützen wir mit unserer pädagogischen Arbeit sowohl die Entwicklung der natürlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen – Selbständigkeit, Verantwortungsübernahme, soziales Engagement usw. – als auch die Entfaltung ihrer religiös-übernatürlichen Anlagen: Wachsen einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, freie Entscheidung für den katholischen Glauben als tragfähiges Fundament für das Leben, Entdecken der eigenen Berufung, Streben nach Heiligkeit mit Jesus Christus als Mittelpunkt des eigenen Lebens. (KPE – unser Selbstverständnis als katholischer Pfadfinderbund (2015), Nr. 1)

2. Voraussetzung: Ernstnehmen der jugendlichen Lebenswelt

Voraussetzung für gelingende Jugendpastoral ist nach den neuen Leitlinien der induktive Weg des sensiblen Hinhörens auf die konkreten Situationen der Jugendlichen. Nur wenn die Lebenswelten der Jugendlichen wahr- und ernstgenommen werden, kann wirkliche Begegnung stattfinden. Die Leitlinien zählen folgende Eckpunkte der jugendlichen Lebenswelt auf:

- Jugendliche sind vielfältig und freizeitorientiert
- Jugendliche leben in Beziehung
- Jugendliche leben in einer globalisierten Welt
- Jugendliche sorgen sich um die Erde
- Jugendliche sind digital unterwegs
- Jugendliche sind Lernende
- Jugendliche haben unterschiedliche Startbedingungen

Jugendliche befinden sich in einer Phase der Identitätssuche und -bildung, die von pluralistischen Weltanschauungen geprägt ist. In dieser Situation der Unsicherheit muss sich der Glaube als Freundschaft mit Jesus als tragfähiges Lebensfundament erweisen.

Gerade in der Vielfalt weltanschaulicher Optionen und gerade in dem Abschied aus volkskirchlichen Selbstverständlichkeiten kann sich die Freundschaft mit und zu Christus neu bewähren. (...) Jetzt endlich kann auch die Kirche von innen her neu verstanden werden: als die Gemeinschaft und damit der konkrete Ort, durch die ein junger Mensch in die Freundschaft mit Jesus hineinfinden kann; als der Ort, an dem Jesus in den Sakramenten gegenwärtig ist und erfahren werden kann; als der Ort, an dem Menschen voller Dankbarkeit und Freude ihren Gott feiern; als der Ort, an dem es möglich ist, das Wort Gottes aus der Tiefe einer lebendigen Überlieferung neu verstehen zu lernen. (LJ 27)

Ein zentrales Element der Pfadfinderpädagogik ist das Prinzip „Look at the boy“ (vgl. Grundsatzprogramm der KPE 7). Pfad-



findertum gelingt nur im Blick auf die konkrete Situation, das Interesse und die Bedürfnisse der Jugendlichen. Was wollen die Mädchen und Jungen wirklich tun?

Mit diesem Blick lassen sich die Aktivitäten einer Gruppe sinnvoll gestalten. Die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen bildet für christliche Jugendarbeit den notwendigen Ausgangspunkt, um sie mit dem Angebot der Frohbotschaft in Kontakt zu bringen. Das alte Pfadfindergrundprinzip „Look at the boy“ schließt darum das „Ernstnehmen der jugendlichen Lebenswelt“ immer schon mit ein.

3. Weg zum Ziel: Wahrnehmen, interpretieren, wählen

Im Rückgriff auf eine Anregung von Papst Franziskus schlagen die neuen Leitlinien für die Jugendpastoral den Dreischritt von Wahrnehmen, Interpretieren und Wählen vor. In der Geschichte vom Emmausgang gibt Jesus den Jüngern zuerst die Gelegenheit, ihre eigene Stimmung tiefer wahrzunehmen. Erst anschließend deutet ihnen Jesus ihre eigene Erfahrung; er interpretiert ihr Leben im Spiegel der Prophetenworte aus der Schrift. Diese

Interpretation ist für die Jünger so eindrücklich, dass sie ihr Handeln danach ausrichten können – noch am gleichen Abend kehren sie nach Jerusalem zurück: sie wählen. Jugendarbeit soll sich diesen Dreischritt zu eigen machen: (a) Das Leben wahrnehmen, wie es ist. (b) Das Leben deuten, wie es von Gott her sein kann. (c) Das Leben wählen, wie es der inneren, persönlichen Berufung entspricht. Diesen drei Schritten entsprechen in der Jugendarbeit die drei Bereiche der Sozialpastoral, der Kulturpastoral und der Berufungspastoral.

Das Thema der persönlichen Wegbegleitung von Jugendlichen ist in der KPE in den letzten Jahren verstärkt in den Vordergrund getreten. Welche Formen von Begleitung unterscheiden wir? Welche Chancen gibt es bei persönlicher Patenschaft? Welche Gefahren? Wie vermeiden wir, dass der Begleitete die Überzeugungen des Begleiters als Vorgabe oder moralischen Maßstab missversteht? Wie grenzen wir davon das Mentoring im Rahmen der Ausbildung zur Gruppenführung ab? Der vorgeschlagene Dreischritt könnte sich als wertvolles Grundgerüst erweisen. Begleitung muss von der vorgefundenen Situation ausgehen; darum ist das wertungsfreie Wahrnehmen des IST-Standes wichtig. Erst dann lässt sich diese Wirklichkeit aus dem Blickwinkel des Evangeliums deuten und interpretieren. Dabei kann die Interpretation nicht vom Begleiter erfolgen, sondern nur vom Begleiteten selber. Der Begleiter kann Fragen stellen, den Blick auf die Botschaft des Glaubens richten, mögliche Perspektiven aufzeigen, aber keine Lebensdeutung des Begleiteten vorgeben. Papst Franziskus mahnt: „Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“ (Amoris Laetitia 37) Begleitung soll dabei immer in die Ermutigung zur Entscheidung münden, zur bewussten Wahl dessen, was man im Glauben als stimmig für das eigene Leben erkennt. Auch Jesus hat die Menschen „nur“ eingeladen, in seine Nachfolge zu treten, ohne jemanden seine Botschaft vom Himmelreich aufzuzwingen. Die Pfadfinderpädagogik kennt zahlreiche Gelegenheiten, den Akt des Wählens einzuüben. Immer wieder werden Jugendlichen in die Entscheidungssituationen gestellt, sei es beim Schritt des Versprechens der jeweiligen Altersstufe, sei es bei der freien Schwerpunktsetzung der persönlichen Entwicklung im Rahmen der Probenarbeit, sei es bei der Entscheidung für die Übernahme eines längerfristigen sozialen Engagements als „Ranger-/Roververpflichtung“. Der Dreischritt wahrnehmen, interpretieren, wählen sollte ganz bewusst und reflektiert unsere Arbeit mit den Jugendlichen prägen.

Im zweiten Teil der Leitlinien werden exemplarisch 20 Aufgaben der Jugendpastoral besprochen. In der nächsten Ausgabe der Pfadfinder Mariens werden wir genauer untersuchen, wie diese verschiedenen Felder in der Jugendarbeit der KPE präsent sind.



Q&A –

eure Fragen vom Bundeskuraten beantwortet

Da uns regelmäßig mehrere Fragen erreichen und bei einigen Themen die Antworten für mehrere Leser interessant sein könnten, haben wir uns entschieden, bei jeder PM einen Q&A-Teil einzubauen.

Ihr könnt gerne eure Fragen, die euch bewegen, an Q&A@KPE.de senden und wir werden in der folgenden Ausgabe 3-4 davon anonym beantworten. Die restlichen Fragen versuchen wir über den E-Mail-Weg persönlich zu klären. Wir sind auf eure Fragen gespannt!



Wie gelingt es mir, meinem Glauben mehr Raum im Alltag zu geben?

Immer wieder fasse ich den Vorsatz, mir mehr Zeit fürs Gebet zu nehmen. Aber am Ende der Woche stelle ich fest: Am Sonntag war ich zwar in der Kirche – doch das war's dann für die Woche. Wie kann es mir gelingen, meinem Glauben mehr Raum im Alltag zu geben?

Dafür gibt es viele Möglichkeiten. Der schönste Weg ist vermutlich die regelmäßige Teilnahme an der Heiligen Messe am Wochentag. Es gibt nichts Wertvolleres und Wirkungsvolleres als die Vergewärtigung des Erlöseropfers, die Begegnung mit dem eucharistischen Herrn, das Hören auf das Wort Gottes, das Beten in der Gemeinschaft der Kirche, zusammen mit allen anderen „Kindern Gottes“. In der Heiligen Messe ist alles vorhanden, was unseren Glauben ausmacht: Wir versammeln uns als Volk Gottes, wir bitten um Verzeihung unserer Sünden, wir hören die Worte des Herrn, wir bringen Bitten und Fürbitten vor Gott, wir übergeben bei der Opferung unser Sorgen an unseren Vater, mit allen Engeln und Heiligen loben und preisen wir den Allerhöchsten, in Demut knien wir bei der Wandlung vor seiner göttlichen Gegenwart, als seine Kinder beten wir zu ihm als Vater, in der heiligen Kommunion empfangen wir Jesus in unser Herz, und beim Segen spricht er uns seinen Schutz für den Alltag zu... und das in jeder heiligen Messe.

Die Werktagsmesse ist natürlich keine Pflicht. Es ist jedoch kein Zufall, dass der Katechismus der Katholischen Kirche schreibt: „Die Kirche empfiehlt den Gläubigen nachdrücklich, die heilige Eucharistie ... öfter, ja täglich zu empfangen.“ (KKK 1389)

Es gibt noch einen ganz praktischen



Grund, warum die heilige Messe so geeignet ist, unseren Glauben im Alltag zu konkretisieren: Die Eucharistie wird immer an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit mit bestimmten Formen gefeiert; das Wann und Wo und Was ist nicht beliebig, sondern vorgegeben; wir müssen sie gezielt in unseren Terminkalender einbauen und bestimmen nicht selber ihren Inhalt. Auf den ersten Blick ist das mühsam, doch in Wirklichkeit liegt hier eine riesige Chance. Denn wenn wir uns erst einmal entschieden haben, z.B. einmal oder zweimal unter der Woche die Heilige Messe in unseren Alltag einzubauen (die Regelmäßigkeit ist wichtig), wenn wir Ort und Zeit festgelegt haben, dann wird uns dieses äußere „Gerüst“ tragen. Dann wird uns bald die Erfahrung geschenkt werden, wie sehr die regelmäßige – ja vielleicht sogar tägliche – Begegnung mit Jesus in der heiligen Messe unser Leben bereichert. Probieren geht über Studieren. Der erste Schritt lautet: Wann und wo könnte ich dieser Begegnung mit Jesus einen festen Platz in meinem Wochenplan geben?

Ist immer alles gut, was es in der Schöpfung gibt?

Eine moraltheologische Antwort

Im Handlungstext des Synodalen Weges zur Neubewertung von Homosexualität heißt es: „Da die homosexuelle Orientierung zur Identität des Menschen gehört, wie er von Gott geschaffen wurde, ist sie ethisch grundsätzlich nicht anders zu beurteilen als jede andere sexuelle Orientierung.“

These: Wenn nun jeder Mensch von Gott geschaffen ist und manche davon mit einer homosexuellen Orientierung, und wenn alles, was Gott geschaffen hat, gut ist – dann muss auch Homosexualität gut sein. Oder?

Diese Folgerung drängt sich auf und so wird dieses Argument immer wieder vorgebracht. Doch ist dieser Gedankengang wirklich logisch? Dass der Mensch mit all seinen Eigenschaften von Gott geliebt und gewollt ist, steht außer Frage. Aber sind deswegen alle Eigenschaften automatisch gut? Es gibt Menschen mit angeborener Rot-grün-Sehschwäche; Gott hat diese Menschen erschaffen. Ist deswegen die Sehschwäche gut? Jemand wird mit einem musikalischen Talent geboren, aber ohne Begabung in Mathematik; Gott hat ihn so geschaffen. Ist seine mangelnde Mathefähigkeit deswegen gut?

Damit soll jetzt nicht angeborene Homosexualität mit einer Schwäche in Mathematik o.a. verglichen werden. Natürlich sind das verschiedene Dinge. Die Beispiele machen jedoch klar, dass sich aus der bloßen Tatsache einer angeborenen Eigenschaft noch nicht ableiten lässt, ob bzw. wie gut oder wertvoll sie ist. Sonst wäre alles gut und wertvoll, was irgendwie angeboren ist – eine ziemlich zynische Folgerung.

Obwohl unsere Welt von Gott geschaffen wurde (und sie darumin ihrem Ursprung gut ist), beobachten wir in vielen Bereichen eine ungute Disharmonie in der Welt. Die „Zahnräder“ der Natur greifen nicht reibungslos ineinander. Der harmonische Wohlklang fehlt. Praktisch

überall. In der Natur genauso wie im zwischenmenschlichen Bereich. Nicht alles, was in der Schöpfung „natürlich“ abläuft, ist gut. Die Theologie führt diese Disharmonie darauf zurück, dass wir Menschen uns von Gott, der Quelle der Harmonie, getrennt haben (Stichwort „Ersünde“). Die Folgen kennt jeder aus eigener Erfahrung, nämlich wenn wir spüren, wie uns unsere innerlichen Triebe (die uns natürlich sind) zu etwas schlechtem „treiben“, z.B. ständiges Naschen oder ichsüchtige Gedanken. All das ist irgendwie „natürlich“, und trotzdem schlecht. Das Argument „Es ist mein innerlicher Drang, folglich muss es gut sein“ ist darum falsch.

Anmerkung: Beim Synodalforum am 05.02.2022 veranschaulichte Frau Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz die Unlogik des Arguments „Weil natürlich, darum gut“ mit dem Hinweis, dann wäre logischerweise auch angeborene Pädophilie als gut zu werten. Der darauf folgende Sturm der Entrüstung, Gerl-Falkovitz stelle angeblich Pädophilie in eine Reihe mit Homosexualität, offenbarte ein erstaunliches Unvermögen, einfachsten theologischen bzw. logischen Argumenten zu folgen und Aussagen zu differenzieren.

Dürfen wir nie urteilen?

Jesus verbietet in der Bibel das Urteilen ganz grundsätzlich. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ (Mt 7,1). Doch in vielen Situationen müssen wir urteilen und Dinge beurteilen. Auch Personen. Wenn ich jemanden anstelle, muss ich mir ein Urteil über seine Qualitäten bilden. Als Erzieherin muss ich auf das Verhalten meiner Kinder reagieren, d.h. ich muss zuerst urteilen. Und vor der nächsten Landtagswahl muss ich die einzelnen Politiker beurteilen, ob sie bisher gute Politik gemacht haben. Was tun, wenn Jesus das Urteilen doch eigentlich verboten hat?

Wenn Jesus das Urteilen verbietet, meint er damit nicht, wir sollten auf vernünftiges Denken verzichten. Natürlich müssen wir uns eine eigene Meinung bilden und über die Wirklichkeit urteilen. Das gilt nicht nur bei Dingen und Sachen, sondern auch bei Personen und Handlungen. Die Lehre Jesu und der Apostel ist voll von moralischen Urteilen: Diebstahl, Habsucht und Neid sind schlecht. Hartherzigkeit, Rachsucht und Stolz ebenso. Ehebruch und außerehelicher Verkehr gilt grundsätzlich als Sünde, ja bereits der begehrrliche Blick. Also doch urteilen?

In allen Beispielen bewertet die Bibel bestimmte Handlungen, z.B. Diebstahl an sich, Habsucht an sich, Rachsucht an sich, und kommt zu einem eindeutigen Urteil. Diese Handlungen sind an sich schlecht. Eine andere Frage ist, wie schwer im konkreten Einzelfall die persönliche Schuld wiegt. Vielleicht liegt sogar gar keine eigene Schuld vor – obwohl die Handlung an sich schlecht ist. Die Kirche verpflichtet zum Beispiel alle Katholiken, an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ mitzufeiern (Vatikanum II, SC 11). Wer die Sonntagsmesse versäumt, obwohl er sich Zeit nehmen könnte, tut etwas Schlechtes; die Kirche bewertet es sogar als schwere Sünde. Wenn also Katholik Max Mustermann ohne Not die



Meisterwerk: Poetry Slam „Mach was draus“

Sonntagsmesse verpasst und jemand urteilt „Max tut etwas Schlechtes“, dann wird ein richtiges Urteil gefällt. Aber wie groß die persönliche Schuld von Max ist, wissen nur Gott und Max selber! Darüber kann kein Mensch von außen urteilen. Vielleicht hat Max noch nie von diesem Gebot gehört; vielleicht kennt er zwar das Gebot, aber jemand hat ihm gesagt, das Gebot gelte heute nicht mehr. Oder vielleicht übersehen wir einfach, dass Max grundsätzlich am Samstagabend geht. „Richtet nicht“ bedeutet: Wir können nie die persönliche Schuldfrage von außen beurteilen. Nie! Nie! Nie! Wirklich nie! Da begeht jemand einen Diebstahl. Diebstahl ist schlecht. Aber kennen wir die genaue Situation des Diebes? Vermutlich lädt er eine persönliche Schuld auf sich. Aber vielleicht auch nicht. Wir wissen es nicht sicher. Freilich, auch wenn der Dieb persönlich schuldfrei ist, bleibt der Diebstahl als Handlung etwas Schlechtes, denn jemand verliert ungerechter Weise sein Eigentum. Aber bei der Bewertung der persönlichen Schuld des Diebes können wir leicht falsch liegen. Drum: Urteilt nicht.

Da bricht jemand die Ehe. Ehebruch ist immer schlecht. Aber kennen wir die konkrete Situation des Ehebrechers? Vermutlich lädt er persönliche Schuld auf sich. Vielleicht ist die Schuld gemindert. Wir können es nicht sicher sagen. Freilich, auch wenn die Schuld gemindert ist, bleibt Ehebruch an sich etwas Schlechtes: Die Beziehung der Ehe wurde massiv beschädigt. Aber bei der Bewertung der persönlichen Schuld des Ehebrechers können wir leicht falsch liegen. Drum: Urteilt nicht.

Es ist wichtig, beide Aspekte im Blick zu behalten: (1) Nie können wir die persönliche Schuldfrage von außen beurteilen und in diesem Sinn dürfen wir nie richten. (2) Den grundsätzlichen moralischen Wert bestimmter Handlungen können wir sehr wohl bestimmen und in diesem Sinn müssen wir oft urteilen. Darum hat uns Jesus beides aufgetragen: „Urteilt nicht“ (Mt 7,1) und gleichzeitig: „Urteilt nicht nach dem Augenschein, sondern urteilt gerecht!“ (Joh 7,24)

Ich konnte schon immer leicht Gedichte auswendig lernen und vortragen und habe damit in manchen Sommerlagern den Kochwettstreit oder ähnliches verschönert.

In einem Gespräch mit Christine hat sie mich auf die Idee gebracht, mal selbst etwas zu schreiben, was ich mir vorher nicht zugetraut hatte. Und so bin ich zu diesem Meisterwerksthema gekommen.

Die Idee für den konkreten Text kam mir, als ich in der Mittagspause meines Uni-Tages in der Hl. Messe war und das Evangelium von den Talenten (Mt 25,14-30) vorgelesen wurde. Hier geht es ja um einen Mann, der auf Reisen geht und seinen Dienern verschieden viele Talente anvertraut. Als er zurückkehrt, haben zwei der Diener gut mit dem Geld gewirtschaftet und werden belohnt; nur der letzte hat das Talent lediglich aufbewahrt und wird bestraft. Die allgemeine Interpretation oder die Lehre aus diesem Gleichnis soll sein, seine von Gott gegebenen Talente einzusetzen und sie nicht verkümmern zu lassen. Ich hatte mir aber die Frage gestellt, warum der Diener nichts mit dem Talent gemacht hat. In vielen Predigten zuvor hatte ich schon gehört, dass es wahrscheinlich Faulheit war, die den Diener davon abhielt. Der Diener selbst bringt das Argument, dass er aus Angst nicht gehandelt habe. Mir ging es in diesem Poetry Slam darum, die verschiedenen Gründe für „Nichtstun“ darzustellen, da man meist unterbewusst seine Talente nicht einsetzt und gar nicht genau weiß warum. Außerdem wollte ich thematisieren, dass Talente ganz unterschiedlich und individuell sind und sich nicht nur auf schön zeichnen können oder Gedichte schreiben beschränkt. Ich will damit Menschen Mut machen, nach ihren eigenen Talenten zu suchen und sie einzusetzen, ganz egal wie sie geartet und scheinbar unscheinbar sind.

Liebe Grüße Clara



Mach was draus

Er sitzt auf dem Sofa, das Smartphone in der Hand,
verfolgt nur am Rand die Sendung im Fernsehn' und chillt.
Die Tiefkühlpizza schmeckt,
das Sofa ist so schön weich,
die Unterhaltung angenehm seicht,
die Ablenkung fast perfekt,



die Stille gebannt.
 Wie viel Uhr? Schon so spät?! War doch eben erst zehn.
 Dann kann ich morgen früh unmöglich zur Uni gehen,
 irgendwie hab' ich das Wichtige bisher ja in jeder Klausur ge-
 wusst,
 grad' so bestanden frei nach dem Motto: „Ein gutes Pferd springt
 nie höher, als es muss.“
 Ja, damals bis zur achten Klasse war er ein guter Schüler,
 der Klassenbeste.
 Schnelle Auffassungsgabe, wortgewandt, hatte hohe Ziele.
 Aber er hatte nicht nur gelernt, um gute Noten zu bekommen,
 es machte Freude, sich mit mathematischen Problemen
 zu befassen,
 Bücher zu lesen, andren beim Lernen zu helfen,
 sich belehren zu lassen.
 Aber irgendwann...
 All diese Arbeit, immer so viel lernen. Keine Lust.
 Computer spielen macht viel mehr Fun, außerdem, wer ist schon
 gern der Streber.
 Wozu viel tun, wenn Spaß doch viel einfacher geht?
 Sowieso alles egal,
 wozu ein Ideal,
 wer braucht schon Moral?
 Er konnte ja immer noch schnell lernen, wenn er wollte.
 Zwei Tage vor der Klausur, das Wichtigste draufschaffen,
 statt wie früher einfach aufzupassen und sich faszinieren zu lassen
 von dem Wissen.
 Das war er einmal gewesen: Ein aufgeweckter, wissensbegeisterter
 Junge.
 Und jetzt?
 Jetzt sitzt er auf dem Sofa, das Smartphone in der Hand,
 verfolgt nur am Rand
 die Serie bei Netflix und vergeudet sein Talent,
 steckt den Kopf in den Sand,
 verschließt Augen und Ohren vor der Stimme, die da ruft:
 „Ich hab' dir alles geschenkt,
 deine Intelligenz, deinen Verstand, jedes einzelne Talent.
 Mach was draus, benutze sie!“
 Und wer weiß?
 Würd' er drauf hören, was hätt' er alles geschafft,
 was könnt' er alles schaffen mit seinem Können, seiner Kraft.

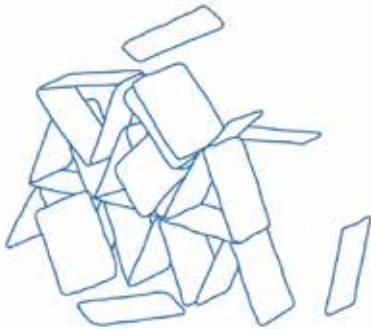


Sie ist zierlich und klein,
 schließt sich oft ins Zimmer ein
 und zeichnet bis zum Morgengrauen.
 Doch niemand darf schauen.
 Ist doch eh alles hässlich, wenn es nach ihr ging,
 sollte es auch niemand wissen.
 Früher wäre es vielleicht anders gewesen, vor der Ablehnung,
 dem Mobbing.
 In der Grundschule hatte sie gerne offen gemalt,
 hatte Bilder verschenkt,
 die zeugten von ihrem Talent.
 Doch die andern wurden neidisch und begannen
 nach Schwachstellen zu suchen,
 die sich natürlich leicht finden ließen.
 Fingen an, sie zu hänseln und sie fing an, sich selbst zu fluchen,
 sich abzuschotten, um sich so zu schützen.
 Und jetzt irgendwem die Bilder zeigen?
 Niemals.
 Sie ist überzeugt, niemand würde sie schön finden,
 würde loben ihr Talent.
 Wie sollte sie es auch wissen, wenn sie fast nur Ablehnung kennt.
 Lass sie nicht rein, lass sie nicht sehn,
 wie du bist, nein, es darf niemals geschehen.
 Denn, was passiert, wenn andere dich sehen,
 wie du bist?
 Du wirst angreifbar, verletzlich,
 andere können dich enttäuschen, aber letztlich
 sind wir dazu geschaffen, in Gemeinschaft zu leben,
 mit anderen unsere Talente zu teilen
 anderen und sich selbst zu vergeben,
 um so zu heilen.
 Gott hat einen Plan für jeden von uns, auch für sie.



Er würd' so gerne schreiben,
 sich einfach lassen treiben
 von seinen Gedanken,
 bis die Worte aus dem Füller nur so aufs Blatt fließen.
 Obwohl, das tat er eigentlich schon.
 Aber alles, was er schrieb, befand er für nicht gut genug.
 Für nicht anspruchsvoll, künstlerisch, kreativ oder klug.
 Das letzte Gedicht da, das hätt' doch der Leo viel besser geschrieben.
 Wenn er nun anfangen würde dieses Geschreibsel

zu veröffentlichen, was dann?
 Allen würde auffallen, dass er es nicht wirklich kann.
 Also eigentlich, dass er es nicht am besten kann.
 Eigentlich wollte er auch mehr singen,
 aber er würde es lange nicht so bringen
 wie seine große Schwester,
 die war eigentlich in allem, was sie beide machten, besser,
 wirklich in allem.
 Und so verpasst er die Chance, sich wirklich mit seinen Talenten
 zu befassen,
 sich zu verbessern oder verbessern zu lassen.
 Da alles aussichtslos scheint,
 da er meint,
 dass alles irgendjemand besser kann.
 Doch was passiert?
 Nur weil jemand besser wäre in dem, was du tust,
 bedeutet es noch lange nicht, dass das, was du schaffst,
 wenn du deine Talente, dein Können zusammenraffst,
 weniger wert wäre als ein anderes Werk.
 Du musst nicht in allem der Beste sein.
 Es reicht, wenn es dir Freude macht.
 Es reicht, dein Bestes zu geben.
 Und so gibt es am Ende mehr Schönes auf der Welt
 mehr Gedichte, Bilder, Lieder,
 mehr Werke, Projekte, mehr Liebe,
 als es gäbe, würdest du nichts tun aus Frustration, aus Angst,
 weil jemand anderes es vielleicht besser kann,
 weil du es vielleicht nicht am besten kannst.



Seit langem schon hat sie diesen Traum,
 dieses Sehnen in ihrem Herzen, etwas Großes aufzubau'n.
 Doch was, wenn es nicht klappt? Wenn es scheitert?
 Wenn sie alles zusammennimmt, ihren Mut,
 ihre Talente, all ihre Mittel und Möglichkeiten und es wird nicht
 gut,
 es missglückt?
 Und je mehr sie nachsinnt, desto mehr fällt ihr ein:
 Hier das könnte fälschlaufen, das da könnte schief gehen und was,
 wenn diese eine Sache nicht so funktioniert, wie sie soll?
 Und so ist ihr Kopf mit Gründen voll, es lieber nicht zu wagen,
 es lieber gleich zu lassen.
 Lieber erst gar nicht anfangen.
 Die Angst vor dem Scheitern hält sie gefangen

und erstickt ihre Tatkraft.
 Und so sieht sie nicht, was ihr alles geschenkt ist,
 all ihre Fähigkeiten, dass sie diejenige ist,
 die genau für diese Aufgabe perfekt ausgerüstet ist.



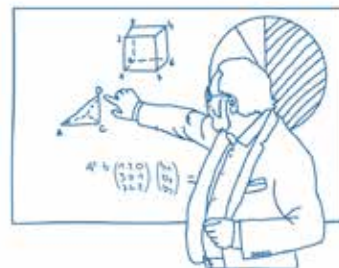
Und Du?
 Ich glaub jeder von uns gehört zu einem der Beispiele dazu.
 Benutzt seine Talente nicht aus Faulheit,
 aus Furcht vor den Menschen,
 aus Angst zu scheitern oder sonst einem Grund.
 Oder denkst Du Dir grad: „Ist ja alles schön und gut,
 du machst den anderen Mut,
 doch bei mir ist nix zu holen. Ich hab' gar kein Talent,
 ich bin nur der Durchschnitt, mir wurd' keine Gabe geschenkt.
 Ich kann von allem ein bisschen, bin nirgendwo so richtig fit.“
 Oh, lass mich Dir sagen: Gott hat einen Plan für Dich, nur für
 Dich.
 Gott sah Dich von Anfang an, wie Du bist, wie Du sein könntest,
 ehe Du warst.
 Gott wird Dir alles geben oder hat Dir schon alles gegeben,
 was Du brauchst, um Deine Träume nach seinem einzigartigen
 Traum,
 den er für Dein Leben träumte, zu erfüllen.
 Gott gab Dir Talente, er schuf Dich einzigartig,
 mit einer einzigartigen Bestimmung,
 die nur Du erfüllen kannst.



Jesus ist für Dich am Kreuz erblasst,
 dass Du das Leben in Fülle hast,
 dass Du am Ende dastehen kannst und sagen:
 „Mit deiner Hilfe, Herr, hab' ich es geschafft.
 Sie her, meine Hände sind leer,
 nur was Du gegeben,
 nur was Du geschenkt, hab' ich verwaltet und
 vermehrt in meinem Leben.
 Mit vielen Fehlern, mit viel Enttäuschung,
 aber auch mit Freude, mit Begeisterung
 hab' ich versucht mein Bestes zu geben.“

Im Letzten wurden Dir deine Talente geschenkt,
damit Du Herzen berührst
und sie so zu Jesus führst.
Damit Gott auf dieser Erde
durch Dich verherrlicht werde.

erklärend, sorgfältig



Egal ob kreativ,



oder spontan,



organisiert,



kommunikativ,



risikofreudig

oder alles geplant,

ob Kunst, Musik, Text oder Sport,



introvertiert,



eher unabhängig,
den eigenen Weg gehend



Reden schwingen, verstehendes Wort.
Alles Gute, Wahre und Schöne
kann und wird Gott benutzen, um Seelen zu retten.
Damit all sein Töchter und Söhne
in Ewigkeit mit ihm leben.

Also los!

Fang an!



Nimm all eine Kraft, deinen Mut zusamm'
Und am Ende wird Jesus dastehen und sagen:
„Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Komm, nimm teil an der
Freude deines Herrn.“
Mt 25,21

oder zwischenmenschlich verstehend,



Orientierung für mein Leben?

Ein halbes Jahr bei ADMONTEM

VON P. GABRIEL JOCHER



„Jugend drängt vorwärts!“ - doch wohin? Viele haben nach ihrer Schulzeit vielleicht vage Ahnungen, aber noch keine feste Sicherheit: Wohin geht die Reise meines Lebens? Wie kann ich meine Gaben und Talente am besten einsetzen? Welchen Plan hat Gott für mich?

Immer mehr junge Menschen nehmen sich vor ihrer Ausbildung oder ihrem Studium ein Jahr Zeit, um diesen Fragen nachzugehen. Wer sich für ein FSJ („Freiwilliges soziales Jahr“), einen Auslandsaufenthalt oder eine sogenannte „Jüngerschaftsschule“ entscheidet, dem geht es nicht um den möglichst schnellen Einstieg in den Berufsalltag, sondern zunächst einmal darum, das eigene Leben mit Gott auszurichten und dem Leben die richtige Orientierung zu geben.

Eine dieser Möglichkeiten ist das Projekt „Admontem“, das im September 2021 mit seinem ersten Jahrgang, bestehend aus einigen KPE-Raidern, an der Gebetsstätte Marienfried startete. „Admontem“ ist eine Art Lebensschule für junge Männer, enthält viele Elemente der Pfadfinderpädagogik, und lässt sich am besten durch seine Säulen beschreiben:

Weiterbildung und (teils sehr lebhaft) Diskussionen aus den Bereichen Glaube und Vernunft, die Beschäftigung mit dem „Schönen, Wahren und Guten“ (Fortbildung im Bereich „Foto und

Film“, Musik, Literatur, Filmgesprächen,...), Gebetsschule, feste Zeiten der Vertrautheit mit dem HERRN, Anbetung und der „Ausbruch“ aus dem Alltag durch gelebtes Abenteuer (Pfadfinderaktivitäten, Bauprojekte, Hüttenaufenthalte in Tirol, sportliche Herausforderungen,...). Im Folgenden der Erfahrungsbericht eines Teilnehmers:

ADMONTEM - mein Erfahrungsbericht

MICHAEL WAXENBERGER

„Sabbatical? Eine Auszeit? Eine Weltreise? Veränderung? Erholungsurlaub?...“: Das waren die Fragezeichen, die sich für meine Arbeitskollegen ergaben, als ich mich für eine Teilnahme an „ADMONTEM“ entschieden habe. Mir, einem 20-Jährigen, der in guter Position arbeitete und sein gewohntes Arbeitsumfeld für dreieinhalb Monate aufgab, um mit Gott nach neuen Perspektiven zu suchen.

Rückblickend möchte ich auf drei Punkte eingehen: Gott, die Gemeinschaft und Berufung.

Gott

Bei ADMONTEM steht das Thema „Gott“ an erster Stelle. Wir durften in dieser Zeit sehr viel mit Gott in Berührung kommen. Ob in der täglichen Hl. Messe, den Betrachtungen oder den Exerzitien etc.: Wir durften IHN noch mehr kennen- und schätzen lernen als jemanden, der eine tragende Rolle in unserem Leben spielt /spielen sollte.

Gemeinschaft

„Drei junge Hunde, die in verschiedene Richtungen ziehen“: Ich glaube, dass man uns mit dieser Aussage am 14. September (Start von ADMONTEM) hätte sehr gut beschreiben können. Drei Jungs zwischen 18 und 20 Jahren, die verschiedener nicht sein konnten und trotzdem in einer WG zusammenlebten. Bodybuilder, Hobbymusiker oder Kamerafreund: Ganz unterschiedliche Interessen, die wir aber trotzdem in einer Gemeinschaft unterbringen konnten. Im Nachhinein bin ich überzeugt: Es braucht meines Erachtens eine (durchaus auch bunte) Gemeinschaft, um ein solches Projekt gewinnbringend durchleben zu können. Wir konnten uns gegenseitig stärken, ermutigen und hatten einen regen Austausch an Meinungen und Erfahrungen.

Berufung

Ein weiterer Schwerpunkt war das Thema „Berufung“, welcher besonders uns drei sehr beschäftigte. Berufung nicht in erster Linie als Frage nach einem „klerikalen Weg“, sondern weiter gefasst: Was will Gott von mir? Wie will ich mein Leben führen? Was war bis jetzt? Wie kann ich mich in Bezug auf Gott positiv verändern? Welchen Beruf möchte ich erlernen? Der Sinn des Lebens?

Dies sind alles Fragen die man sich natürlich im normalen Alltag auch stellen kann. Allerdings wird diesen Fragen dann in der Tiefe nicht nachgegangen, da sie meist von vielen anderen verschiedenen Eindrücken überspült werden. Ich bin davon überzeugt, dass wir durch das sehr gute geistige, aber auch durch das spannende praktische Programm den Antworten näher gekommen sind und sich einiges klären durfte.

Abschließend möchte ich alle jungen Männer ermutigen, sich diesen Fragen zu stellen - egal ob bei ADMONTEM oder woanders!

Nächste Runde: Admontem 2022-2023

Admontem wird ab Herbst 2022 mit einem überarbeiteten Konzept in die zweite Runde gehen! Start: 13. September 2022. Wer: Junge Männer von 17-25 Jahren. Wo: Haus bei Augsburg. Ablauf: 4 Monate Gemeinschaft, 4 Monate Auslandspraktikum, 1 Monat Gemeinschaft, 1 Monat Großfahrt. Ende: 31. Juli 2023. Preis: 350 Euro pro Monat. Wer dabei sein will, kann sich bei P. Tobias Christoph SJM (tobias.christoph@sjm-online.org) für eine Teilnahme bewerben.



Hinweis:

MIRIAM – ein Jahr für Jesus Orientierungsjahr für junge Frauen

Miriam: mutig, voller Ideen, Gott lobend, treue Gefährtin, initiativ

Schon als junges Mädchen besaß Miriam großen Mut. Sie rettete ihrem Bruder das Leben und wagte es, entschlossen vor die Tochter des Pharaos hinzutreten. Später wird sie eine treue Gefährtin ihrer Brüder sein. Sie unterstützt Moses bei dem langen Weg durch die Wüste. Sie ist offen für die Pläne Gottes. Nachdem das ganze Volk durch das rote Meer zog und sich gerettet sah, ergreift sie erneut die Initiative und lobt und preist Gott und ist so ein Vorbild für alle Frauen, die angesteckt von ihrer Freude mit ihr in das Lob Gottes einstimmen...

Hast du auch Mut etwas Abenteuerliches zu wagen? Willst du Gefährtin und Wegbegleiterin sein? Traust du dich, deine Träume besser kennen und leben zu lernen? Und hast auch du Freude am Lob Gottes? Dann wage doch MIRIAM - ein Jahr mit Jesus ...

MIRIAM ist eine Initiative der Gemeinschaft Ancillae Domini in Kooperation mit der KPE.

Nähere Infos unter: 1year4jesus@gmx.net

Maria-Theresia Bauer

Kaiserwetter auf der Königsstraße

Eine Faschingsfahrt

im sonnigen Süden (Bayerns ☺)

Auf der „Königsstraße“ geht es durch ein wunderschönes Voralpengebiet, eine ca. 15 km lange, fast wilde Naturetappe nördlich der Ammergauer Berge. Zwei „unbrigded“ Flußüberquerungen – und natürlich stellten wir uns lebhaft vor, wie das Wasser zur Seite spritzte, als Ludwig II. in flotter Fahrt mit seiner Kutsche hier den direkten Weg von Ammergau zu den Königsschlössern nach Füssen genommen hatte.

Die Königsstraße verbindet das Ammertal mit der Seenplatte nördlich von Füssen, dazwischen Hügel, Hochmoore und viele kleine Seen. Schon mein Opa hat sich hier anno 1917 mit dem Fahrrad durchgeschlagen, als er und seine Freunde bei Füssen nicht über die Grenze gelassen wurden und es dann eben über Garmisch versuchten...

Strahlender Sonnenschein bei 2 Grad plus tagsüber war angesagt: Genau richtig, um die diesjährige Faschingsfahrt nicht an die Küsten Italiens oder Frankreichs zu verlegen, sondern im Pfaffenwinkel, im bayerischen Voralpenland, unterwegs zu sein.

Die erste Wanderung führte uns in die Ammerschlucht und zu den Schleierfällen. Wir hatten Glück: Der schneidende kalte Wind war in dem eingeschnittenen Canyon fast nicht zu spüren. Dank der Gastfreundschaft von P. Janosch und Fr. Lukas konnten wir die Nacht im Warmen verbringen und bei einem ausführlichen Frühstück schon mal unsere erste Gesprächs- und Diskussionsrunde starten: Ausgehend von Fragen der Religionspädagogik landeten wir bei den verschiedenen Sichtweisen auf die Forderung der Inklusion und letztendlich bei den deutlich zu verbessernden Rahmenbedingungen von pädagogischen Berufen.

Es sollte so weitergehen: Die Wärme, egal ob am Frühstückstisch, an der Kirchenmauer, am sonnigen Waldrand oder am gemütlichen Lagerfeuer ließ uns immer wieder sitzenbleiben, um die

verschiedensten Themen zusammen zu erörtern: Wie gehen wir persönlich mit der Situation des Ukraine-Kriegs um? Wie sprechen wir darüber mit Kindern? Wie können wir besser auf gute Ernährung





achten? Welchen Einfluss hat das Wetter auf unser Wohlbefinden? Warum empfindet man die Außentemperatur bei Sonne so viel wärmer? Wie differenzieren wir die Feuerregeln bei den verschiedenen Altersstufen der Pfadfinder? Gehört die Anstrengung zum Fahrtenleben in der Roten Stufe mit dazu? Was ist Schönheit und wie kultivieren wir unseren Alltag?

Wie gehen wir mit Verletzungen um? Was bedeutet vergeben? u.v.m. Dazwischen waren wir jedoch auch noch unterwegs: Wieder auf Fahrt! Annamaria meinte dazu: „Diesmal stimmt in dem Fahrtenlied einfach alles: Endlich trocknet der Landstraße Saum, ist der Schnee geschmolzen auf den Feldern, rauscht es in den fernen Wäldern. Und es ist kein

Traum, und es ist kein Traum: wir gehen wieder auf Fahrt, wir gehen wieder auf Fahrt!“

Unsere Route führte uns von der Ammerschlucht über die Königsstraße gegen Westen, sodass wir die Abendsonne noch lange genießen konnten. Nach einer richtig eisigen Nacht (mit Feuer in der Kohte) ging es dann über den Kreuzkogel und den bekannten „Brettles-Weg“ zur großen Wallfahrtskirche auf der Wies. Wir waren am Ziel angekommen: am Gnadenbild des gezeigten Heilandes.

Mit dreistimmigem Gesang in der Festmesse und einer Kaffee- und Kuchen-Katechese kurzärmelig an der sonnigen Außenmauer der Basilika ließen wir unsere Faschingsfahrt in den sonnigen Süden ausklingen.

„... und es ist kein Traum, und man glaubt es kaum: wir waren wieder auf Fahrt, wir waren wieder auf Fahrt!“

Kümmert euch um die wichtigen Dinge im Leben

Zeilen aus der Ukraine

**HALYA, EHEMALIGE
BUNDESMEISTERIN UKRAINE**

Zunächst möchte ich mich bei den vielen Menschen bedanken, die mir Nachrichten geschickt und mich von Anfang an unterstützt haben, seit wir diese schrecklichen Dinge durchmachen.

Zweitens bin ich sehr dankbar für die Hilfe, die nicht nur in Worten, sondern auch in Taten besteht. Vor allem Polen, die Slowakei und Rumänien, die unseren Flüchtlingen helfen, sich sicher zu fühlen und Möglichkeiten für einfache Dinge zu haben: zu schlafen, zu putzen, Kleidung zu haben, zu essen usw.

Drittens würde ich sagen, dass der Krieg zu den besten Zeiten zählt, um deinen Glauben, deine Hoffnung und deine Liebe auf die Probe zu stellen. Du kannst den Krieg und die Bomben draußen nicht aufhalten, aber du kannst immer den Krieg in deinem Herzen aufhalten. Jeder Krieg beginnt im Herzen, deshalb müssen wir auf die Reinheit unserer Gedanken, Worte und Taten achten.

Was ich von anderen erwarte?

Das ist schwer zu sagen, aber ich erwarte, dass ihr euch um die wichtigen Dinge in eurem Leben kümmert und zuallererst müsst ihr definieren, was eure Werte sind. Vielen Menschen in der modernen Welt geht es um Likes auf Facebook, Geld, Erfolg und andere Dinge. Aber wenn der Krieg an deine Tür klopft, werden all diese Dinge zu nichts. Wir haben viel dafür bezahlt, aber ich möchte nicht, dass ihr den gleichen Preis bezahlt. Deshalb bitte ich euch, jetzt über eure Werte nachzudenken und dankbar für alles zu sein, was ihr in eurem Leben habt. Wenn Europa gewinnen will, gibt es nur einen Weg - die Liebe: zu deiner Familie, zu deinem Land, zu deinem Feind.

Wie unser ehemaliger ukrainischer Bundeskurat Polycarp gesagt hat: Pray and calm.

Bete und sei ruhig.



Schönheit?!

VERONIKA KOLBERG

Es ist 7:35 Uhr. Mit einem Kaffeebecher in der Hand sitze ich schlaftrunken in der leicht ruckelnden Straßenbahn.

Durch einen besonders starken Ruck werde ich unsanft aus meinem Dämmerzustand geweckt und schaue kurz aus dem Fenster. Doch nicht lange, denn ich sehe nur einen tristen Betonklotz mit Fenstern – die Berufsschule. Wahrscheinlich hatten die Erbauer nur darauf geschaut, mit möglichst wenig Aufwand und so zweckmäßig wie möglich ein Haus in die Gegend zu stellen. Und nicht bedacht, dass Schüler dort jeden Tag im Schweiß ihres Angesichts büffeln müssen.

Nach einiger Zeit in der Straßenbahn gibt es noch einmal einen starken Ruck und ein lautes Quietschen der lange nicht mehr geölten Fugen.

Wir sind in der Altstadt Augsburgs angekommen. Zwischen Ulrichsplatz und Moritzplatz bahnt sich die Straßenbahn ihren Weg durch die Maxstraße. Die frühere königliche Straße und eine der kunsthistorisch bedeutendsten Straßen Süddeutschlands ist eingesäumt von farbenfrohen, prächtigen Häusern mit zahlreichen Verzierungen, Giebeln und Erkern. In der Phantasie könnte der Straßenbahn jeden Moment eine adelige Kutsche aus früheren Zeiten in die Quere kommen. In den zahlreichen Cafés sitzen schon viele Frühaufsteher, die ihre Müdigkeit genau wie ich in einem Becher Kaffee ertränken.

Doch warum trinken diese Menschen ihren morgendlichen Kaffee in der schönen Maxstraße und nicht schnell auf dem Pausenhof der Berufsschule?

In der Maxstraße hat alles seine Ordnung. Die schmalen Häuserfronten sind symmetrisch angeordnet und angenehm für das Auge. Außerdem sehen die harmonisch kolorierten Häuser sehr abwechslungsreich aus.

Vielleicht findest du auch so einen Ort, an dem du gerne bist, an dem es schön ist?

Oder vielleicht kannst du um dich herum Schönheit kultivieren? Beispielsweise für die Einrichtung des Wohnzimmers etwas mehr ausgeben, um einen schönen Ort zu haben, an dem sich die Familie trifft? Wie wäre es, die Odyssee durch zahlreiche Möbelgeschäfte für die eine schöne Einrichtung zu wagen?

Sich unter den liebenden Blick Gottes stellen? Einfach „nur“ zu SEIN? Sich der Schönheit der Hl. Messe wieder neu bewusst zu werden?

Fang an. Kultiviere Schönheit, Sinn und Verbundenheit in deinem Leben. Du kannst mit diesen Nährstoffen einen Beitrag dazu leisten, dass der Garten des Menschlichen vital bleibt und sich eine „Eden Culture“ breitmacht. Auch wenn wir das Paradies erst im Himmel haben.



KPE-Bundeswallfahrt 2022 nach Ellwangen zum Schönenberg

PROGRAMM

Samstag, 14. Mai 2022

Vorprogramm der verschiedenen Stufen
Start um 10:00 Uhr in Ellwangen

- **Wölflingsmädchen und Wölflingsjungen**
Großes Stadtspiel:
Auf den Spuren des Hl. Hariolf
Direkt in der Altstadt von Ellwangen
- **Pfadfinderinnen**
Überraschungsaktion in Dinkelsbühl
(Start in Ellwangen)
- **Pfadfinder**
X-Raid
Auf unbekannten Pfaden zum Ziel
- **Raiderinnen & Ranger**
Rote Stufe konkret
Per pedes durch die Ostalb, Aktion im Kinderdorf...
- **Raider & Rover**
Eventhajk nach Ellwangen
- **Elternprogramm**
Auch für Eltern gibt es bereits am Samstag ein interessantes Vortragsprogramm.
Nähere Infos zum Vorprogramm folgen.

Am Samstagabend

- Gemeinsame Lichterprozession
- Übernachtung in Zelt und Turnhallen
- Gelegenheit zur Nachtanbetung

Sonntag, 15. Mai 2022

Bundeswallfahrt zu Unser Lieben Frau
auf dem Schönenberg

- Gemeinsames Frühstück
- Kurzkatechesen für die verschiedenen Altersstufen
- Fußwallfahrt (ca. 5km) vom Wagnershof bei Ellwangen zum Schönenberg
- 12:00 Uhr Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche Schönenberg
- Abschlussrunde und Mittagessen

Ab Samstagabend wird die Verpflegung für alle zentral organisiert.



Termine

Soweit es die geltenden Bestimmungen erlauben

26.-29.05.2022

Landeslager Baden-Württemberg

04.-ca. 14.06.2022

Pfingstfahrten Rote Stufe

02.07.2022

Meutenrallye Baden-Württemberg

Juli 2022

Großfahrt Jungenbund

15.-17.07.2022

Rangerakademie Kleinwolfstein

2. Juli-Hälfte

Ignatianische Exerzitien in Kleinwolfstein oder Haus Assen

ab ca. 06.08.2022

Großfahrt Mädchenbund

16.09.2022

**Priester- und Diakonatsweihe im Stift St. Florian /
Oberösterreich**

8. Oktober – 2. November 2022

Ministrantenkurs für Jungen

ORT: Blindenmarkt (Niederösterreich)

INFO UND ANMELDUNG: gabriel.jocher@sjm-online.org

Firmkurs für Jugendliche

(13-15 Jahre)

2 Wochenenden + 12 Online-Einheiten

Einstiegswochenende: 11.-13. November 2022

ORT: Region Marienfried/Ulm

INFO UND ANMELDUNG:

gabriel.jocher@sjm-online.org

Lieber Leser,

kennen Sie jemanden, der gerne auch die viermal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos abonnieren möchte?

Dann füllen Sie den Bestellschein auf der Rückseite aus und senden ihn an die angegebene Adresse. Alternativ können Sie gerne per Email an bundessekretariat@kpe.de bestellen.

Die KPE ist wegen Förderung der Jugendhilfe als gemeinnützig staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung dieser Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

Das Spendenkonto:

Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.

Impressum

Pfadfinder Mariens (PM)
1. Quartal 2022 / Nr. 158

Herausgeber:

Katholische Pfadfinderschaft Europas e.V. (KPE)
Im Ginsterbusch 21, 63225 Langen
Fax: 0 21 73/2 03 99 44
E-Mail: pm@kpe.de
www.kpe.de

Redaktionsadresse:

Bundessekretariat der
Katholischen Pfadfinderschaft Europas
Dr. Maria Hylak
Kießlingerstr. 32
81829 München
0179-4613881
089-26211258
bundessekretariat@kpe.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Matthias Krause

Fotonachweis:

Alle KPE, soweit nicht anders angegeben

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text meist das generische Maskulinum verwendet.



Katholische Pfadfinderschaft Europas
in der Union Internationale des Guides
et Scouts d'Europe (UIGSE)



Diese Zeitschrift wird kostenlos abgegeben. Gerne können Sie auch mehrere Exemplare anfordern. Wenn Sie die Arbeit der KPE und den Druck der Zeitung unterstützen möchten, bitten wir um eine Spende. Wir danken für jedes Gebet und für jede kleine und große Unterstützung zur Fortführung unserer Arbeit.

Das Spendenkonto:
Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS

